

# Goldwäscher fand Goldmünze



Als Mauro Tagliaferri die Goldmünze fand, war sie mit einer Kalkschicht überzogen (links). Nach der Reinigung zeigte die Rückseite Christus in einem mandelförmigen Heiligenschein (Mitte), die Vorderseite Andrea Dandolo, von 1343 bis 1354 Doge von Venedig, vor dem heiligen Markus kniend. (ü)

Neugier, Geduld und jahrelange Erfahrung waren laut Goldwäscher Mauro Tagliaferri aus Tagelswangen neben Glück «schuld» an seinem spektakulären Fund einer uralten Goldmünze.

Der 52-jährige Tagelswanger Mauro Tagliaferri ist Innendekorateur und hat häufig mit Menschen zu tun. Gut verständlich also, dass er als Ausgleich ein Hobby pflegt, bei dem er erstens allein, zweitens in der Natur draussen und drittens körperlich aktiv ist. Seit zehn Jahren sucht er in Bächen und Flüssen nach Gold – je abgelegener und verwilderter der Bachlauf ist, umso lieber. Goldwaschen ist strenge Arbeit und braucht viel Gespür und Erfahrung.

Sein Werkzeug – Schaufel und Pfanne – trägt der Goldwäscher mit sich. In Gummistiefeln folgt er dem Bachlauf, bis er eine lohnende Stelle gefunden hat. Im Raum Wetzikon/Tagelswangen/Winterthur findet man in jedem kleinsten

Bächlein Gold, nur nicht an jeder Stelle, weiss er. «Es gibt zwar Anhaltspunkte und Erfahrungswerte, aber sicher bin ich erst, wenn ich tatsächlich etwas finde», sagt Tagliaferri und zitiert ironisch das Goldwäscher motto: Gold ist dort, wo Gold ist. Am ehesten haben sich Goldfitter (feine Plättchen) und kleinste Nuggets an Innenkurven der Strömung, unter grossen Steinen oder bei Felspalten abgelagert. Finden sich eingekalkte Hufnägel oder ähnliche Eisenteile, ist Gold oft nicht weit.

## 650 Jahre alt

Auf einem seiner letzten Goldwascherausflüge wuchtete Tagliaferri einen 80 bis 100 Kilo schweren Stein weg, schaufelte Lehm und Steine tief aus und verlegte eine so genannte Rinne. In diesem 1 Meter langen, 30 Zentimeter breiten Gerät wird alles, was leicht ist, vom Fliesswasser mitgespült, Schwereres dagegen senkt sich. Und da lag es, das kalküberzogene Etwas, flach und gross «wie n en Zwänzger». Ein Kratzen mit dem Fingernagel zeigte: Gold.

Nach der Entkalkung kam eine bestens erhaltene Goldmünze zum Vor-

schein, ein 650 Jahre alter venezianischer Dukat.

Die Vorderseite der Münze (in der numismatischen Fachsprache Avers genannt) zeigt Andrea Dandolo, der von 1343 bis 1354 Doge von Venedig war, kniend vor dem heiligen Markus. Auf der Rückseite (dem Revers) ist Christus in der Mandorla (mandelförmiger Heiligenschein) nach byzantinischem Muster zu sehen, darum herum die Schrift: «Sit tibi xpe datus quem tu regis iste ducatus» (Dir Christus sei das Herzogtum gegeben, das du regierst). Vom letzten Wort her soll der Name der Dukatmünze stammen.

## Selber bestimmt

Mauro Tagliaferri hat die Münze übers Internet selbst bestimmt und ist sicher, dass die Identifikation stimmt. Laut einem Brief aus der Kantonsarchäologie handelt es sich um «eine der ältesten bisher im Kanton Zürich gefundenen Goldmünzen». Im Winterthurer Münzkabinett wird sie zurzeit genauer untersucht.

Absolut keine Enttäuschung, wie in einigen Medien zu lesen war, sondern

«völlig klar» ist für den Finder, dass die Münze an einem geeigneten Ort der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Finderlohn oder Ähnliches ist für ihn kein Thema. Tagliaferri hofft lediglich, eine Kopie des Untersuchungsberichts der Mittelalterarchäologin des Kantons zu erhalten. «Mich interessiert, warum die Goldmünze so perfekt erhalten ist. Ein einziges Hochwasser hätte deutliche Spuren hinterlassen. Führt nahe der Fundstelle ein Pilgerweg oder eine Handelsroute vorbei? Hat ein Reisläufer seinen Sold verloren oder jemand den Erlös für einen Verkauf? Für 25 solche Goldmünzen war schliesslich zu jener Zeit ein Bauernhof zu haben.»

## Gold fasziniert

Für Tagliaferri ist aber klar: «Ich bin weiterhin verliebt in die verschiedenen Gesichter der kleinen Nuggets und der Mikronuggets. Das ist meine Leidenschaft. Es ist doch paradox, dass ich mit dem Goldwaschen die Ruhe suche und diese Goldmünze einen solchen Wirbel macht.» Gold fasziniert und deckt Tagliaferri mit mehr Aufmerksamkeit ein, als ihm lieb ist. (ua)